

# Material zur Tagesordnung der dritten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Wien.

Aus Deutschland.

## II.

Die Gewerbeordnung schützt als jugendliche Personen nur Arbeiter und Arbeiterinnen von 14 bis 16 Jahren, und auch dieser Schutz kommt bloß in beschränktem Umfang zur Anwendung. Ausgeschlossen davon sind: die Landwirtschaft, häusliche Dienste, die Bureaus der Rechtsanwälte und Notare, Heilanstalten, Genesungsheime, Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten, Landschaftsgärtnereien, Gast- und Schankwirtschaften, Apotheken, das Handels- und Verkehrsgewerbe. Die Schutzbestimmungen gelten ferner nicht für Betriebe mit weniger als zehn beschäftigten Personen. Ohne Rücksicht auf deren Zahl unterstehen den Schutzbestimmungen in jedem Falle: Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten, unterirdisch betriebene Brüche und Gruben, Hüttenwerke, Zimmerplätze und andere Bauhöfe, Wersten, Tabakfabrikation und Betriebe, in denen durch elementare Kraft (Dampf, Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität) bewegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur Verwendung kommen. Ungeschützt sind männliche Jugendliche (Schrlinge) in Bäckereien und Konditoreien, die Bäckeware herstellen und nur Nachtbetrieb haben. In Ziegeleien, Brüchen und Gruben über Tag treten die Schutzbestimmungen für Jugendliche schon dann in Kraft, wenn fünf und mehr Personen beschäftigt sind.

Für Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren schreibt die Gewerbeordnung als höchste zulässige Arbeitszeit 10 Stunden vor. Für Arbeiterinnen gilt ohne Altersgrenze der Maximalarbeitstag von 10 Stunden. Zwischen Ende und Wiederbeginn der Arbeit müssen mindestens 11 Stunden Ruhezeit gelegen sein. Die Nachtarbeit für Jugendliche ist verboten, das heißt, es dürfen in der Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens Jugendliche nicht beschäftigt werden. Die Pausen sollen bei sechsstündiger Arbeitszeit mindestens eine halbe Stunde betragen; bei längerer Arbeitszeit muß mittags eine Pause von mindestens einer Stunde und vor- und nachmittags eine solche von einer halben Stunde eingehalten werden. Die Polizei oder die Gewerbeinspektion kann die Beschaffung von Aufenthaltsräumen für die Jugendlichen während der Pausen verlangen, wenn der Erfüllung dieser Forderung keine unverhältnismäßigen Schwierigkeiten entgegenstehen. Solche Schwierigkeiten werden in der Regel angenommen, wenn die Herstellung der Räume mit großen Kosten verbunden ist.

Die höhere Verwaltungsbehörde und der Reichskanzler können Ausnahmen in der Beschränkung der Arbeitszeit zulassen, und

der Bundesrat hat in einer Reihe von Erlassen den Jugendschutz tatsächlich eingeschränkt. Bei einer sechsständigen Schicht braucht es keine regelmäßigen Pausen zu geben, und für die Jugendlichen, die bei der An- und Abfahrt beschäftigt sind, ist ein früherer Beginn der Arbeitszeit vorgeesehen. Die Mitgabe der K.zeit nach Hause ist nach einer zehnstündigen Arbeitszeit in der Werkstatt oder Fabrik verboten. An Sonn- und Festtagen dürfen jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen nicht beschäftigt werden.

**2. Arbeiterinnenschutz.** Während für die männliche Jugend in bezug auf die Arbeitszeit und Pausen sowie Mindestruhezeit nur bis zu 16 Jahren Anordnungen getroffen sind, ist für die Arbeiterinnen auch über dieses Alter ganz allgemein der **Beihstundentag** als höchste zulässige Arbeitszeit vorgeschrieben. Allerdings auch nur in all den Betrieben, die für den Schutz der Jugend in Frage kommen, also solche, in denen mindestens 10 Personen beschäftigt werden. Die Arbeiterinnen in der Hauswirtschaft, der Heimarbeit und Landwirtschaft sind ungeschützt.

Die **Nachtarbeit** von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist verboten. Zwischen zwei Arbeitsschichten muß eine elfstündige Ruhezeit liegen. Am **Sonabend** sowie am **Vorabend** der Festtage darf die Arbeitszeit nur 8 Stunden betragen und muß spätestens um 5 Uhr beendet sein. Die **Witagspause** hat mindestens eine Stunde zu betragen. Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu beorgen haben, müssen auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause entlassen werden. Arbeiterinnen dürfen vor und nach ihrer **Niederkunft** im ganzen während 8 Wochen nicht beschäftigt werden. Die Wiederaufnahme der Arbeit ist erst 6 Wochen nach der **Niederkunft** zulässig. Die **Mitgabe der Arbeit nach Hause** ist nach einer 10stündigen Arbeitszeit in der Werkstatt oder Fabrik verboten.

Die **Gewerbeordnung** untersagt, daß Arbeiterinnen in Kokerien sowie beim Transport von Materialien bei Bauten aller Art beschäftigt werden. Verboten ist ferner ihre **Betretung** im Bergbau im Betrieb unter Tag sowie bei der Förderung mit Ausnahme der Aufbereitung (Separation, Wäsche), bei dem Transport und Verladen. Durch **Verordnungen** des Bundesrates ist die Beschäftigung von Arbeiterinnen wie Jugendlichen ganz oder teilweise untersagt in Betrieben, die elektrische Akkumulatoren aus Blei oder Bleiverbindungen herstellen, Alkali-Chromate, Bleifarben, andere Bleiprodukte fabrizieren; in den Betrieben der Blei- und Zinkhütten, Glashütten, Glaszschleifereien und Glaszschereien sowie Sandbläserien, in Walz- und Hammerwerken, Rohzuckerfabriken, Zuckerraffinerien und Melassezuckerungsanstalten, Steinbrüchen und Steinhauereien usw. Leider sind sowohl in bezug auf den **Beihstundentag** wie den **Arbeitschluß** an Sonnabenden, die **Nachtarbeit** eine ganze Reihe von **Ausnahmen** zugelassen. In welchem großem Umfang von diesen Ausnahmemöglichkeiten Gebrauch gemacht wird, das können uns alljährlich die **Berichte** der **Fabrikinspektionen**.

**Arbeiterinnen- und Jugendschutz** im **Handelsgewerbe**. Für das Handelsgewerbe besteht ein besonderer Jugendschutz nicht. Die Bestimmungen der §§ 139a bis 139m der **Gewerbeordnung** gelten für Jugendliche wie für Erwachsene, und zwar nur für **offene Verkaufsstellen** und den damit in Verbindung stehenden Kontoren. Die **Angestellten** in Engroßgeschäften (auch die **Hausdiener**), in Kontoren, in Bureaus der Fabriken, in Gast- und Schankwirtschaften stehen außerhalb jeden Arbeiterschutzes, von einigen Bestimmungen über die **Sonntagsruhe** abgesehen. Für **offene Verkaufsstellen**, auch **Konsumvereine**, kommt im wesentlichen in Betracht der **Neun- respektive Achtuhr-Ladenschluß**. Die **Mindestruhezeit** zwischen zwei Arbeitstagen muß 10 bzw. 11 Stunden betragen. Eine angemessene **Mittagspause** muß den Angestellten gewährt werden, die im **Haushalt** des Unternehmers die **Maßzeiten** einnehmer, die **Pause** der übrigen hat mindestens 1 1/2 Stunden zu betragen. **Ausnahmen** der Vorschriften sind vorge-

sehen. Die **Kausen** können mit **Genehmigung** der **Polizei** an höchstens 30 Tagen in Wegfall kommen. Für höchstens 40 Tage im **Kalenderjahr** kann der **Ladenschluß** später als festgelegt erfolgen, jedoch nicht nach 10 Uhr abends. In **offenen Verkaufsstellen** und den damit verbundenen Kontoren muß nach einer **Bekanntmachung** des **Reichskanzlers** vom 28. November 1900 den **Gehilfen** und **Lehrlingen** in ausreichender Weise **Sitzlegenheit** geboten werden.

**Sonntagsarbeit** im **Handelsgewerbe**. In **offenen Verkaufsstellen**, **Konsumvereinen**, **Engroßgeschäften** und **Fabrikkontoren** dürfen **Gehilfen**, **Lehrlinge** und **Arbeiter** (**Hausdiener**, **Bader**) am **ersten Weihnachts-, Ofter- und Pfingsttag** überhaupt nicht, im übrigen an **Son- und Festtagen** nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden. Eine **Gemeinde** kann durch **Ortsstatut** für bestimmte **Gewerbe** die **Sonntagsarbeit** gänzlich unterlagen oder allgemein weiter einschränken. Die **vorgesehene Sonntagsruhe** findet keine Anwendung auf **Arbeiten**, die in **Notfällen** oder im **öffentlichen Interesse** unverzüglich vorgenommen werden müssen; bei **Aufnahme** der **Inventur**; für die **Bewachung** des **Betriebs**, auf die **Reinigung** und **Instandhaltung** des **Betriebs**, um die **Wiederaufnahme** der **Arbeit** am **Werttage** zu ermöglichen; auf **Arbeiten**, die zur **Verhütung** des **Verderbens** von **Rohstoffen** oder des **Wühlens** von **Arbeitszeugnissen** erforderlich sind, sofern nicht die **Arbeiten** an **Werttagen** vorgenommen werden können.

Das **strikte Verbot** der **Beschäftigung** an den **drei hohen Festtagen** wird im **Handelsgewerbe** durch **Ausnahmen** für die **Nahrungsmittelbranche** in **offenen Verkaufsstellen**, für den **Zeitungsverkauf** und **Blumengeschäfte** durchbrochen. **Besondere Verfügungen** regeln diese **Ausnahmen** für den **einzelnen Ort**. In dieser **Hinsicht** gibt es eine **Fülle** von **Bestimmungen**, die **schwer** zu **übersehen** sind und **doch** nur wenig **Durchgreifendes** enthalten, weil man fast nirgends über **halbe Maßnahmen** hinausgekommen ist.

**3. Die Arbeiterversicherung.** In der **Reichsversicherungsordnung** sind die vier Zweige der **Arbeiterversicherung** zusammengefaßt: die **Kranken-**, die **Unfall-**, die **Invaliden-** und die **Hinterbliebenenversicherung**.

Zu der **Krankenversicherung** zahlen die **Arbeiter** zwei Drittel der **Beiträge**, die **Arbeitgeber** ein Drittel. **Gewährt** wird in **Krankheitsfällen** die  **Hälfte** des **Lohnes** der in **Frage** kommenden **Klasse** als **Krankengeld**, **ärztliche Behandlung** und **Heilmittel** für 26 Wochen. Die **weiblichen Mitglieder** der **Kasse**, die **sechs Monate** **versichert** sind, erhalten als **Wöchnerinnen** acht Wochen eine **Wöchnerinnenunterstützung** in der **Höhe** des **Krankengeldes**, **dabon** können die **Unterstützungen** für **zwei Wochen** vor der **Entbindung** gezahlt werden.

Die **Krankentassen** können durch ihre **Satzung** diese **Mindestleistungen** erhöhen; ebenso können sie eine **Schwangerenunterstützung**, **Gebammen- und Arzthilfe** für die **Frauen** der **Versicherten** einführen, **desgleichen** ein **Stillegeld** bis zum **Ablauf** der **zwölften Woche** nach der **Niederkunft**. Sie sind **des weiteren** **berechtigt**, die **Familie** der **Versicherten** in die **Fürsorge** einzubeziehen.

Die **Kosten** der **Unfallversicherung** tragen die **Arbeitgeber**. Bei **erfolgten Unfällen** wird eine **Rente** gezahlt, wenn nach **Ablauf** des **Heilungsprozesses** eine **Weeinträchtigung** der **Erwerbsfähigkeit** zurückbleibt. Die **Rente** richtet sich nach dem **Grade** der **eingetretenen Erwerbsunfähigkeit**, die vom **Arzte** eingeschätzt wird. Die **Beirrente** bei **Eintritt** völliger **Erwerbsunfähigkeit** beträgt **zwei Drittel** des **Jahresverdienstes**. Dieser wird voll **angerechnet** bis zur **Höhe** von 1800 **Mark**, darüber hinaus nur zu **einem Drittel**. Ist der **Unfall tödlich**, so erhalten die **Hinterbliebenen** ein  **Sterbegeld**, das den **15. Teil** des **Jahresarbeitsverdienstes** des **Verstorbenen** ausmacht, jedoch **mindestens 50 Mark** betragen muß. Außerdem ist den **Hinterbliebenen** eine **Rente** zu zahlen. Für die **Witwe** beträgt sie **ein Fünftel** des **Jahresarbeitsverdienstes** des **Verstorbenen**, für **jedes Kind** unter 16 Jahren die **gleiche**

Summe, auch für uneheliche Kinder, wenn der Verstorbene gesetzlich verpflichtet war, ihnen Unterhalt zu gewähren. Das Unfallversicherungsgesetz kennt drei Versicherungsarten: für die gewerblichen Arbeiter, für die landwirtschaftlichen und für die fectmännischen. Es sieht Unfallverhütungsvorschriften vor.

Die Invalidenversicherung sucht der Invalidentät vorzubeugen durch Heilverfahren in Krankenhäusern und Heilanstalten. Wenn die Erwerbsfähigkeit unter ein Drittel gesunken ist, so ist nach dem Gesetz die Invalidentät gegeben, und es wird eine Invalidenrente gewährt. Eine sehr verwickelte Berechnungsart stellt die Höhe der Rente fest. Es spielt dabei der Verdienst des Versicherten (die Masse, der er nach der Höhe seines Verdienstes zugeteilt ist) und die Dauer der Versicherung eine Rolle. Ein bestimmter Grundbetrag, Steigerungssätze nach der Zahl der geleisteten Beiträge und ein Reichszuschuß von 50 Mk. pro Jahr bilden die Rente. Die Kosten werden von Arbeitern und Arbeitgebern zu gleichen Teilen aufgebracht, das Reich leistet dazu den erwähnten Zuschuß.

Die Hinterbliebenenversicherung ist der Invalidenversicherung angegliedert. Zur Aufbringung der Mittel sind die Invalidenbeiträge erhöht worden. Witwenrenten erhalten nur invalide Witwen. Die Invalidentät wird nach den gleichen Grundsätzen wie bei der Invalidenversicherung festgestellt. Auch hier ist die Berechnung der Rente eine außerordentlich komplizierte. Die Versicherungsanstalt zahlt einen Teil des Grundbetrages und der Steigerungssätze (drei Zehntel), die für die Berechnung der Invalidenrente des Mannes in Betracht gekommen wären, das Reich zahlt 50 Mk. Waisentrenten werden für die hinterbliebenen ehelichen Kinder unter 15 Jahren gezahlt, wenn der versicherte Vater stirbt, für die ehelichen und unehelichen (vaterlosen) Kinder, wenn die invalidenversicherte Mutter stirbt. Die Waisentrenten setzen sich zusammen aus drei Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungssätze bei einer Waise, aus einem Vierzigstel des Grundbetrags und der Steigerungssätze für jede weitere Waise. Dazu kommt je 25 Mk. Reichszuschuß. Die verschiedenen Beträge dürfen jedoch zusammen nicht mehr ausmachen, als die Invalidenrente des Vaters betragen hätte.

Die hinterbliebene Witwe, wenn sie selbst invalidenversichert, aber noch nicht invalide ist, erhält ein einmaliges Witwengeld und für die Kinder, wenn sie 15jährig sind, eine einmalige Waisenaussteuer. Als Witwengeld wird der Betrag einer Jahreswitwenrente gewährt. Als Waisenaussteuer der achtfache Monatsbetrag der bezogenen Waisentrente.

Invalidenversicherte erhalten nach Vollendung des siebenzigsten Lebensjahres eine Altersrente, zu der die Versicherungsanstalt und das Reich einen festen Beitrag zahlen.

Außer dieser Arbeiterversicherung besteht auch eine Beamtenversicherung mit Hinterbliebenenfürsorge, die nach ähnlichen Berechnungsmethoden die Renten gewährt. Bei den Beamten wird die Invalidentät beim Verlust von 50 Prozent der Erwerbsfähigkeit angenommen. Auch diese Versicherung wendet das Heilverfahren zum Zwecke der Vorbeugung der Invalidentät an. Beamte und Arbeitgeber tragen die Kosten zur Hälfte.